Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Mittwoch, den 2. Oktober 1929. | Nr. 265.

Ein interessantes Interview mit Bernhard Shaw.

Dank den Bemühungen des polnischen Uebersetzers der Werke Shaws hat der Vertreter der „Pat" eine Unterredung mit Bernhard S h a w erlangt. Bernhard Shaw empfing den Korrespondenten sehr herzlich und betonte, daß er sich freue, daß ihm die Gelegenheit geboten werde, für die polnische Oeffentlichkeit einige Bemerkungen über Polen zu machen.

Auf die Bemerkungen des Korrespondenten, daß in Polen eine Tendenz zu unmittelbaren Beziehungen mit der englischen Bevölkerung immer stärker fühlbar werde, erklärte Shaw mit besonderer Lebhaftigkeit:

„Ich betrachte das gegenseitige Verständnis als sehr wichtig; aber man muß in Polen darauf Rücksicht nehmen, daß die Psychologie der englischen Bevölkerung eine ganz besondere ist. Die Polen müssen sich vor Augen halten, daß der englische Liberalismus, der scheinbar fast von der Oberfläche des politischen Lebens Englands verschwunden ist, doch noch immer eine lebensfähige Kraft des englischen Gedankenganges ist, wenn es sich um den Kontakt mit Europa handelt. Eines der wichtigsten Merkmale war und ist die Verteidigung der unterdrückten Völker und die Sympathie für die Verfolgten.

Bis zum Kriege äußerten sich die Sympathien hauptsächlich in der Richtung Irlands und Polens. Die Sympathien Englands für Polen haben eine glänzende Tradition. Sie kennen wohl den großen englischen Dichter Campbell, der die Kämpfe Polens um seine Unabhängigkeit besungen hat; diese Verse lernen die englischen Kinder noch heute in der Schule.

Mit dem Augenblick jedoch, als Irland ein freier Staat wurde, hörte es für den englischen Liberalismus auf, zu bestehen. Ebenso hat der englische Liberalismus sich von Polen sofort abgewendet, sowie Polen seine Unabhängigkeit wieder erlangt hatte, und ein selbständiger Staat geworden war, und jetzt sucht er eifrig anderweitig, zum Beispiel am Balkan, Verfolgte und Bedrängte, denen er seine Sympathie beweisen könnte.

Im Verhältnis zu Polen entstand seitens dieses Liberalismus nicht nur eine gewisse Gleichgültigkeit, sondern auch ein gewisses Mißtrauen infolge des herzlichen Bündnisses zwischen Polen und Frankreich. Nach meiner Ansicht müßte Polen die englische Oeffentlichkeit davon überzeugen, daß Polen kein Werkzeug in den Händen Frankreichs sei. Ich würde vom polnischen Gesichtspunkte den Engländern sagen: „Ihr müßt verstehen, daß das reale Interesse Polens, Polen zwingt, einen aufrichtigen Verbündeten zu suchen und daß Polen einen solchen unter den jetzigen Verhältnissen nur in Frankreich finden kann."

Es fällt mir gerade ein direktes Beispiel aus der Geschichte Englands im Verhältnisse zu Frankreich ein. Manche Geschichtsschreiber, die die Zeit Karls des Zweiten beschreiben stellen dieselbe tendenziös dar und behaupten, daß Karl der Zweite im Solde Ludwig des Vierzehnten gestanden habe. Indessen hat König Karl von Ludwig einfach deshalb Geld genommen, weil das englische Parlament ihm die Steuern für den Bau einer Flotte, die Karl als dringend notwendig erachtete, verweigert hatte. Es handelte sich somit um ein reales Interesse seines Staates.

Polen muß der englischen öffentlichen Meinung klar machen, daß seine Gefühle für Frankreich nicht besonders priviligierte seien, daß dieselben vielmehr durch die polnische Vernunft diktiert seien. Mit dem Augenblicke, wo Frankreich verstehen werde, da die Grundlage des polnisch-französischen Bündnisses, daß tatsächliche gemeinsame Interesse sei, und wenn die englischen Beziehungen zu Polen ebenfalls die Plattform der gegenseitigen Interessen betreten werden, wird die jetzige Stimmung des englischen Liberalismus ohne Zweifel eine Aenderung erfahren."

Auf die Bemerkungen des Korrespondenten, daß seitens Polens jetzt große Bemühungen zur gegenseitigen kulturellen Annäherung gemacht werden und daß eine der vielen Erscheinungen dieser Bewegung, die enthusiastische Aufnahme des Stückes Shaws „Großer Laden" in Polen sei, erklärte Shaw mit herzlichem Lachen: „Ich lege mir davon Rechenschaft ab, daß es schwer zu erwarten ist, daß meine eigenen Mitbürger dieses Stück mit einem solchen Enthusiasmus aufnehmen, weil das Stück viel zu unmittelbar das englische Leben berührt. Ich bin jedoch der Ansicht, daß der „Große Laden" die charakteristische Lage nicht nur für England wiedergibt. Nach der Erstaufführung des „Großen Laden" in London hat mir Ramsay Macdonald zugegeben, daß die Beherrscher der britischen Dominien sich oft in einer ähnlichen Situation befinden. Aber auch sonst überall entstehen die im „Großen Laden" berührten Fragen. Auch bei Euch in Polen ist diese Frage aktuell und vielleicht mehr als anders wo. Deshalb wollte ich ursprünglich, als ich mein Stück schrieb, die Gestalt des Königs Magnus nach der Persönlichkeit des Marschalls Pilsudski skizzieren, der durch seine Handlungsweise eine große Kenntnis und Beherrschung der politischen Situation beweist. Statt wie Mussolini und Primo de Rivera der ganzen Welt kund zu tun: „Ich bin der Diktator!" hat Marschall Pilsudski das demokratische System beibehalen; er hat die Freiheit von niemandem eingeschränkt; er hat allgemein Wahlen durchgeführt. Aber mit dem Momente, als der Sejm zusammengekommen ist, hat er ihn einfach vertagt und die Regierung in die Hand genommen. Eine solche Szene wollte ich eben im dritten Akt des „Großen Laden" einfügen. Wenn ich das nach einer gewissen Ueberlegung nicht getan habe, so geschah das nur deshalb, weil dies eine allzu getreue Wiedergabe der Wirklichkeit gewesen wäre und schon davon gesprochen wurde, daß ich von Marschall Pilsudski bestochen worden sei, den „Großen Laden" zu schreiben.

Sie können ihren Mitbürgern erklären, schloß Shaw eifrig, daß ich eine große und aufrichtige Verehrung für die Person des Marschalles Pilsudski und seinen gesunden und praktischen politischen Sinn hege."

Beim Abschied bemerkte Shaw noch, daß er die Vorgänge in Polen stets verfolge, da sie ihn sehr interessieren. Erst den Tag vorher habe er den letzten Artikel des Marschalles Pilsudski, den ihn ebenso wie den „Boden des Auges" Sobienowski wörtlich übersetzt hat.

Ankündigung eines Mißtrauensvotums durch Daszynski.

Die Korrespondenten der Berliner Zeitungen, die in Polen weilten, sandten ihrer Redaktion einen Bericht über eine Unterredung, die sie mit Sejmmarschall D a s z y n s k i hatten. Nach diesem Berichte soll Sejmmarschall Daszynski auf die Frage, wie sich die derzeitige politische Lage darstelle, geantwortet haben, daß nach den ihm zugekommenen Nachrichten bei einer der ersten Sitzungen des Sejm nach Einberufung der Session ein Antrag auf ein Mißtrauensvotum für die Regierung eingebracht werden solle.

Auf die Bemerkung eines der Journalisten, daß dies kein Kataklisma sein werde, denn derartige Anträge wurden schon wiederholt eingebracht, gab Marschall Daszynski die Aufklärung, daß ein derartiger Antrag noch nicht eingebracht worden sei. Bisher wurden nur einige Minister angegriffen und nie ein Mißtrauenvotum der ganzen Regierung ausgesprochen und dies einer Regierung gegenüber, in der auch Marschall Pilsudski vertreten ist. Nach Ansicht des Marschalles Daszynski dürfte die Anmeldung eines derartigen Antrages weitere Konsequenzen nach sich ziehen.

Nach privaten Informationen seitens einzelner Abgeordneten besteht tatsächlich in den Kreisen der Opposition die Absicht, einen derartigen Antrag einzubringen. Die Entscheidung in dieser Richtung soll bei den Schlußberatungen fallen, die am 1. Oktober aus Anlaß der Zusammenkunft der Abgeordneten in Warschau beginnen.

„Le Monde Slave" über Marschall Pilsudski.

Die Zeitschrift „Le Monde Slave" bringt einen erschöpfenden Artikel unter dem Titel „Josef Pilsudski" .Zu Beginn betont der Verfasser des Artikels, daß Pilsudski und Polen zwei Synomine sind, denn der Name des Marschalls ist nicht nur das Symbol der Kämpfe Polens um die Unabhängigkeit, sondern er ist auch eng verbunden mit der Formierung des neuen polnischen Staates.

Nach einer kurzen Schilderung des Lebenslaufes des Marschalls beschreibt der Verfasser die politische Karriere Pilsudski. Der Verfasser betont insbesondere **die liberale Auffassung Pilsudskis in den Fragen der nationalen Minderheiten und erklärt, daß aus diesem Grunde hauptsächlich das Lager Dmowskis gegen den Marschall Opposition mache.** Der Verfasser beschreibt dann den Werdegang der inneren Organisation Polens und hebt die Rolle hervor, die Marschall Pilsudski bis zum Maiumsturze gespielt hat, bei welchem er die faktische Macht über das Land erlangt hat. Ein längerer Absatz ist dem Kampfe des Marschalls mit dem Parteihändeln, mit dem Egoismus der politischen Parteien, die die Schaffung einer stabilen kräftigen Exekutivgewalt verhindern, gewidmet. Das Resultat dieses Kampfes war die Beseitigung vieler Mißbräuche, die Ordnung des wirtschaftlichen Lebens, das seit dem Mai 1926 deutlich den Weg des Fortschrittes beschritten hat. Es verbleibt nun der bisher unentschiedene Kampf mit dem Sejm um die Revision der Verfassung, deren Phasen der Verfasser nacheinander annalisiert, wobei er ausdrücklich hervorhebt, daß der Marschall bei diesen Kämpfen sich weder durch persönliche Interessen, noch durch ein Betreiben, Diktator zu werden, leiten lasse. Der Vergleich Pilsudskis mit den Diktatoren in anderen Ländern wäre infolge des rechtlichen Charakters, der unabhängigen Natur und der ganzen Vergangenheit Pilsudskis nicht angebracht. Pilsudski will nicht Diktator, sondern wirklicher Führer seines Volkes sein.

Ein charakteristischer Artikel einer reichsdeutschen Zeitung über die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

Das „Berliner Tagblatt" bringt den Inhalt des Leitartikels der Monatsschrift „Ost-Wirtschaft", des Organes des durch die Hauptorganisationen des wirtschaftlichen Lebens Deutschland geschaffenen wirtschaftlichen Komitees für russische Angelegenheiten. Der Artikel der „Ost-Wirtschaft" ist der Frage der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen gewidmet und hat, was auch das „Berliner Tagblatt" betont, eine **besondere Bedeutung** mit Rücksicht darauf, daß in demselben **für die Beschleunigung der Verhandlungen zum Zwecke der Erlangung einer Verständigung plädiert** wird. **Der** Artikel kritisiert die bisherigen Verhandlungsmethoden, **die**

ein bewunderswürdiges Phänomen und einen Rekord in Verschleppungen genannt werden. „Ost-Wirtschaft“ bemerkt, daß, wenn die Verhandlungen sachlich geführt werden würden, sich die Schwierigkeiten leicht beseitigen lassen würden. Polen sollte, nach Ansicht dieser Zeitung, die Einfuhrverbote aufheben und gleichzeitig mit Deutschland in der Frage des Ausmaßes der Einfuhr von Kohle und polnischen Viehs nach Deutschland verhandeln. „Ost-Wirtschaft“ betont, daß, wenn endlich der bisherigen irrigen Taktik ein Ende gesetzt und eine planmäßige und zweckmäßige Arbeit aufgenommen wird und wenn systematisch gearbeitet werden soll, die Verhandlungen in einigen Monaten zu Ende geführt werden müßten. Um das zu erlangen, müsse aber, das betont die „Ost-Wirtschaft“ von beiden Staaten eine entsprechende Entscheidung getroffen werden; es müßten beide Delegationen arbeiten und die wirtschaftlichen Kreise beider Staaten die Delegationen unterstützen.

Der Vizewojewode von Krakau Dr. Duch zum Direktor des Departements für Selbstverwaltung im Innenministerium ernannt.

Der Vizewojewode von Krakau Dr. Duch wurde zum Direktor des Departements für Selbstverwaltung im Ministerium des Inneren ernannt und ist bereits nach Warschau abgereist, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen. Der bisherige Direktor, Johann Strzelecki, hat sein Amt übergeben und ist auf Urlaub abgereist.

Tschechoslowakische Gelehrte beim Justizminister Zar.

Am Montag haben die tschechoslowakischen Gelehrten, die an dem 2. Kongresse polnischer Juristen teilgenommen haben, dem Justizminister Zar einen Besuch abgestattet. Es waren dies der Dekan der juridischen Fakultät der Universität in Preßburg Prof. Dr. Adalbert Milota, der Prof. dieser Universität Dr. Rudolf Bauscher und der Prof. der Universität n Brünn Dr. Rudolf Dominik.

Der „Exelsior“ über die Aufgaben der internationalen Bank.

Paris, 1. Oktober. Der halbamtliche „Exzelsior“ wendet sich gegen die ungerechtfertigte Beunruhigung und gegen undurchführbare Vorstellungen der öffentlichen Meinung bezüglich der neuen Reparationsbank und schreibt, es handle sich keineswegs darum, eine Art Unterbank zu schaffen, die in die Herrschaftsrechte der Staaten eindringe. Es handle sich auch nicht darum, noch einmal eine Reparationskonferenz zu beginnen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen müsse man zur Wahrheit des Young-Planes zurückkommen. Dieser Plan spreche der Bank für internationale Zahlungen eine klare, umfangreiche technische Rolle zu. Eine ihrer wesentlichsten Aufgaben werde die Sicherung der Wahrung gegen jede Gefahr der Entwertung sein, die aus den internationalen Zahlungen entstehen könnte. Als Verbindungsstelle und ausführendes Organ für die Zahlungen der Zentralbanken der verschiedenen im Verwaltungsrat vertretenen Länder werde sie weder n die innere noch äußere Politik der Völker eindringen können oder dürfen. Der Ausschuß der in Baden-Baden zusammentreten soll, werde klug handeln, wenn er aus seinen technischen Beratungen alle Fragen ausschalte, die in die Reichweite der Regierungen gehörten.

Japans Programm für die Flottenabrüstungsverhandlungen.

London, 1. Oktober. Nach einer Meldung aus Tokio billigte der oberste japanische Kriegsrat die Flottenpolitik der japanischen Regierung. Der Marineminister Takarabe bezeichnete als das Ziel Japans die Verminderung der Flottenrüstungen bei Aufrechterhaltung eines Kraftverhältnisses gegenüber den anderen Flottenmächten, das Japan ausreichende Verteidigungsmöglichkeit gebe. Die folgenden vom Marineministerium vorgelegten Programmpunkte finden die Zustimmung des obersten Kriegsrates:

1. Verzögerung in der Ersetzung veralteter Schlachtschiffe, wobei jedoch nicht soweit gegangen werden soll, daß die Gefahr einer Verkrüppelung der Schiffswerften entsteht.
2. Sicherung eines Verhältnisses von 7 : 10 für Kreuzer gegenüber Großbritannien und Amerika, das auch für den 10 000-Tonnen-Kreuzertyp Anwendung finden soll.
3. Ablehnung der Bestrebungen auf Abschaffung des Unterseebootes und statt dessen Herstellung voller Gleichheit in dieser Sache mit Amerika und England.
4. Beschränkungen für die Umwandlung von Handels- in Kriegsschiffe in Kriegszeiten.

—o—

Ein Reichsdeutscher unter Spionageverdacht in tschechischer Haft.

Prag, 1. Oktober. Der Reichsdeutsche Gröschl, der unter Spionageverdacht verhaftet wurde, weil er auf dem Schlachtfeld von Kolin eine photographische Aufnahme gemacht hatte, ist noch immer nicht freigelassen worden. Das Gericht beruft sich darauf, daß ein Notizbuch, daß bei Gröschl gefunden wurde, erst noch untersucht werden müßte. Dazu ist zu bemerken, daß das Buch Gröschl gleich am Tage seiner Verhaftung abgenommen und die Akten an einen militärischen Sachverständigen gesandt wurden. Bei ihrer Ankunft stellte es sich jedoch heraus, daß der Adressat überhaupt kein militärischer Sachverständiger, sondern nur ein einfacher Feldwebel war. Man kann neugierig sein, wie lange der Staatsanwalt noch braucht, um darüber zu entscheiden, ob Gröschl, der Schwerkriegsbeschädigter ist, angeklagt oder ob die Strafverfolgung eingestellt wird.

Eingesendet*)

Das Wehgeschrei einer Pleitegesellschaft.

Eine Geschmacklosigkeit schlimmster Art, eine Charakterlosigkeit ärgster Sorte hat sich das hiesige sogenannte „jüdische Volksblatt“ zu leisten erlaubt. Ueber der Qualität d eses Blättchen zu sprechen hieße sich entwürdigen; es reiht sich in Glied und Reihe „ehrenhaft“ in die zahlreichen zionistischen Boullevardblätter, die ihre Existenz nur der Verhetzung e nes Teiles der jüdischen Bevölkerung gegenüber dem zweiten zu verdanken hat und wenn es auf ein bischen Lüge und Verdrehung ankommt, macht es gar nichts, Der Hauptzweck: „sensationelle Verhetzungen“ müssen die Mittel heiligen. Aber was sich dieses Blättchen in ihrer letzten, hoffentl ch letzten Nummer erlaubt hat, übersteigt schon alle kühnsten Voraussetzungen, sogar die vielberühmte zionistische „Anständigkeit“.

Was hat diese Zeitungsgesellschaft so außer Rand und Band gebracht? Welche Veranlassung so ein jämmerliches Wehgeschrei herauszuposaunen?

Vom 10. b s zum 18. September hat in Wien in den prächtigen Sophiensälen der 2. allweltlich agudistische Kongreß getagt. Die glorreiche Größe dieser Kenesus Hagdolu, die Erhabenheit ihrer Motive, d e Beliebtheit ihrer Bestrebungen und die Verbreitung ihrer Ideale, bezeugt am Besten, der Massenbesuch dieses Kongresses, der kollossale, selbst von den kühnsten Optimisten unerwartete Andrang von so vielen Delegierten und Gästen. N cht weniger als 27 Staaten vom Osten bis zum Westen, vom Norden bis zum Süden haben diesen orthodoxen Kongreß beschickt. 618 Delegierte und mehr als 3000 Gäste sind auf den Ruf der agudistischen Führer nach Wien geeilt und hunderte Juden in den den Zionisten so verhaßten „Kaftanen“ und „Peies“ haben dem Wiener Straßenbild, um die Sophiensäle und den jüdischen Bezirk herum, ein echt jüdisches Gepräge gegeben. Kein Wunder also, daß so ein Massenzusammenlauf von organisierten Orthodoxen, die gekommen sind, jüd sche aufgetauchte Weltfragen in ihrem Sinne und nach ihren Idealen zu lösen, die Monopol-Zionisten, die sogenannten „Führer des Judentums“ in die größte Erregung versetzt hat, um so mehr als Vertreter auswärt ger Staaten, angesichts dieses großen Massen-Kongresses, bezaubert von dieser jüdischen Herrlichkeit, ausgerufen haben, daß ohne diese Massen mit ihrem inneren idealen Wert, ohne die Aguda niemand das Recht haben kann, im Namen der Gesamtjudenheit auf der politischen Arena aufzutreten. Kein Wunder also, daß manche Zionisten angesichst des so in bester Ordnung verlaufenen 2. großen agudistischen Weltkongresses, ihre Besinnung verloren haben und Versuche unternehmen in schmutz gen Artikeln und Auslassungen diesen Kongreß zu bagatellisieren und herabzuwürdigen, zumal, als der letzte, 16. zionistische Kongreß bekanntlich ein Muster der Unordnung war von Ort zu Ort geschleppt wurde, und keine andere als die Tochter von Max Nordau ihres großen Führer s. A., diesen z onistischen Kongreß als „Komödie“ und „Bluff“ in öffentlicher Sitzung gestempelt hat. Wir verargen ihnen deshalb nicht ihr Wehgeschrei, wir empfinden ihren Schmerz, der noch größer wäre, wenn sie erfahren hätten, daß auf diesem agudistischen Kongreß sich die Juden erlaubt haben die Sitzungen zu unterbrechen um Minche zu beten und sogar eine koschere Küche haben diese verhaßten Agudisten im Kongreßsaale errichten lassen.

Aber lassen w r diesen Schmutz: wir wollen nicht in ihren schmutzigen Fußtapfen weiter waten und gehen zu der so berühmt gewordene täglichen Phrase „Jewish Agency“ genannt, über. Der Zionismus, aufgebaut von seinem großen Führer, zwecks Schaffung eines selbstständigen Judenstaates in Erez Israel, oder wie der Name in „National-Heim“ letztens verflacht wurde, hat sich diesem heiligen Ideal zufolge, das bei jedem Juden in seinem tiefsten Innern seit der Vertreibung seines Volkes aus dem gelobten Lande schlummert und der der göttlichen Verheißung jeden Tag entgegensieht, in den jüdischen Reihen Eingang zu verschaffen gewußt. Kraft dieses, jedem Juden heiligen Ideales, hat sie unleugbar große Summen aufzutreiben vermocht, da doch jedes jüd sche Herz sein Schärflein zu diesem heiligen Werke beizutragen sich verpflichtet hielt. Schon waren viele der Meinung, daß der Zionismus seine Fittiche über das ganze Judentum zu verbreiten in der Lage sein wird, daß die Losung des Wiederaufbaues unseres verlassenen Heimes alle Juden, ohne Unterschied ihrer sonstigen Gesinnung, unter einer Fahne vereinigen wird.

Aber, anstatt se nem Ursprunge sich zu widmen, der Aufbauung und Besiedlung Erez Israels, hat sich der Zionismus betäubt durch seine Anfangserfolge, einem Ziel zugewendet, welches bei jedem wahren Juden helle Empörung und Entrüstung mit Recht hervorgerufen hat.

„Renecance des Judentums“ wurde ihre neue Losung, „Kulturarbeit im Judentum“ ihre neue Devise, w e wenn das alte jüdische Kulturvolk hätte mit der heiligen Bibel und Etik ihrer neuen inhaltslosen Kultur bedürft und zu d esem Zwecke ist sie daran gegangen, ein Netz von Schulen, besonders in Erez Israel, zu errichten, die jedem wahren religiösen Juden das Blut zur Wallung gebracht haben. Schulen, bar jeder unserer heiligen Ueberlieferungen, Schulen, in denen jeder Religionsunterricht elem niert wurde: einen hebräischen Abgott haben sie sich geschaffen, mit Linke uns fremden Losungen in den Kolonien expermentiert. Es ist also ke n Wunder, daß das wahre jüdische Volk sich von ihnen mit Empörung und Abscheu abgewendet hat. Der frühere leuchtende Stern hat zu sinken angefangen und die Kassen waren bald leer und pust. Von England zum Narren gehalten, von der Macht in Erez Israel verhöhnt, im Inneren durch immerwährendes Herumreißen ihrer Führer zermürbt, sahen sie sich dem tiefen Abgrund immer näher und schon drohte das geflügelte Wort „Pleite“ in ihre Gesellschaft einzuziehen.

Nun galt es frische Kompagnion in die Gesellschaft hereinzuz ehen, frische Innektionen dem verdorrten Körper einzuflößen und d e ihnen früher so verhaßt gewesenen „Assimilanten“, die von ihnen bei jeder Gelegenheit und Versammlung als Tod verschrieene „Jahudim“ unter Bücklingen und Untertänigkeitsbezeugungen nach langwierigen Verhandlungen als Kompagn ons zu gewinnen.

So wurde die „Jewish Agency“ ins Leben gerufen!

Jetzt galt es auch für die Orthodoxie, auf ihrem letzten Kongresse zu dieser Frage Stellung zu nehmen, zumal die Jewish Agency eine Kommission gewählt hat, an deren Sp tze Herr Dr. Jung gestellt wurde, um mit der Agude zwecks Eintrittes in die Jewish Agency ein Einvernehmen zu treffen, da die Jewish Agency ohne die Aguda nur ein Hirngesp nst wäre. Nach eingehender Verhandlung und fast mit einstimmigen Beschlusse aller Delegierten aus allen Windrichtungen der Welt **hat der agudistische Kongreß beschlossen, in die Agency j a einzutreten** u. mit aller Kraft sich dem Aufbauwerk in Erez Israel zu widmen. Aber, die Aguda verlangt, daß früher die Zusicherung gegeben werden müsse, daß von den gemeinsam gesammelten Geldern kein Groschen für die zionistischen sogenannten Kulturwerke gegeben werden w rd, kein Groschen für verderbende freidenkerische Schulen, kein Groschen für verrohrte ataiistische Experimente. Nie und nimmer wird ein religiöser oder ein l beraler Jude einen Groschen geben, geschweige denn Gelder sammlen für Kulturwerke, die seinem Inneren zuwider sind, für fre denkerische Schulen, die nicht nur nicht geduldet werden dürfen, sondern im Sinne unserer Religion sogar ausgerottet werden müssen.

Dieser Beschluß hat die heutigen zionistischen Führer wie ein Dorn im Herzen getroffen. Sie, die das Aufbauwerk in Erez Israel als Nebensache betrachten, ihre sogenannte Kultur über alles in der Welt stellen, müssen nun ihre größte Kraft Erez Israel widmen, müssen Erez Israel als Hauptgrund ihrer Handlungen ansehen? Nie, auf keinen Falle! Lieber Erez Israel und die jüd sche Einheit verdorren und in Brüche gehen lassen!

Und wie auf Kommando haben sie sich auf die Agudisten, die sie durch ihren Beschluß in eine solche Zwangslage versetzt haben, wie tolle Hunde geworfen, mit den schmutz gsten Ausdrücken und Verleumdungen. Aber, wir rufen Euch falsche Zionisten zu; **Lasset ab von Euren Verdrehungen und Verleumdungen! Sie machen auf niemanden mehr irgend welchen Eindruck, sie werden Euch nichts mehr nützen; denn das jüdische Volk hat Euer wahres falsches Gesicht bereits erkannt und weiß Euere falschen Verführungen im richtigen Lichte einzuschätzen.**

ORG. „AGUDAS JISROEL“
(Filja Org. Szlome Emune Isroel w Polsce)
BIAŁA-BIELSKO.

*) Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eine ganze Stadt in Flammen.

Kielce, 1. Oktober. Am Montag, gegen 4 Uhr früh, ist im Städtchen Slupia Nowa im Kielcer Bezirke ein Riesenbrand ausgebrochen, der in kurzer Zeit fast das ganze Städtchen vernichtete.

Der Brand ist in den Gebäuden eines gewissen Pawlikiewicz entstanden. Die Bevölkerung, die jäh aus dem Schlafe geweckt worden ist, war infolge des Schreckens und des deswegen entstandenen Chaos nicht imstande, eine entsprechende Verteidigung zu organisieren. Am Brandorte erschienen sieben Feuerwehren, darunter aus Kielce und Ostrowiec-Kielecki.

Bis 4 Uhr waren fast alle Gebäude und sehr viel lebendes Inventar verbrannt. Das Feuer dauert weiter an. Beim Retten seines Besitzes ist ein gewisser Ladislaus Grzegorzek lebensgefährlich verletzt worden. Wie man hört sind auch weitere Opfer an Menschenleben zu beklagen. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist der Brand durch einen brennenden Zigarettenrest entstanden.

Luftschiffbau in der Sowjetunion.

Moskau, 1. Oktober. Der Zentralrat des „Osoaviachim“ (Gesellschaft zur Förderung des Verteidigungswesens der chemischen Industrie und der Luftfahrt) hat einen Ausschuß für Luftschiffbau ins Leben gerufen. Das erste Sowjetluftschiff soll in Leningrad nach halbstarrem System gebaut werden.

„Graf Zeppelin“ auf der Bayern-Fahrt.

Friedrichshafen, 1. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am heutigen Dienstag früh um 8.20 Uhr aufgestiegen und hat seine Süddeutschlandfahrt absolviert. Die Führung lag in den Händen von Kapitän Flemming. An der Fahrt nahmen 31 Passagiere teil.

Die Stadt der Verbrecher

Bilder aus den französischenn Strafkolonien. - Von Albert Londres.

„Wenn Sie in Saint-Laurent ankommen, werden Sie erschrecken“, hatte man mir gesagt. Aber ich erschrak nicht, wenigstens nicht, als ich ankam. Saint-Laurent ist sogar sehr nett. Betrachten Sie diese Straßen. Gestriegelt, gewaschen, sauber. Und diese Häuser.. Es ist ja alles neu. Man ist überrascht. Man verzichtet erfreut auf den Wagen der Verwaltung, der am Hafen wartet, denn man geht lieber zu Fuß. Dort ist das Rathaus. Sogar ein sehr schönes Rathaus. Und der Justizpalast erst! Allerdings ist er noch



Messerwerfen ist eine beliebte Beschäftigung.

nicht fertig. und seit fünf Jahren tut man nichts, um ihn fertigzustellen. Angeblich ist kein Holz vorhanden. Vor solchen Argumenten erstickt man. Ringsumher sind mächtige Wälder, und man hat angeblich kein Holz.

Saint-Laurent ist die Residenz der Verwaltung. Hier herrscht eine absolute königliche Herrlichkeit, ohne Senat, ohne Kammer, sogar ohne den kleinsten Gemeinderat. Das ist die Hauptstadt der Verbrecher.

Der Gouverneur ist König. Er ist umgeben von einigen höheren Beamten als Minister. Die Pagen werden hier durch junge und brillante Mörder verkörpert.

Nach der einen Seite der Stadt geht eine Straße von ganzen 17 Kilometern nach St. Jean, der Stadt der „Rückfälligen“, und auf der anderen Seite führt eine Straße von 22 Kilometern nach Charvein, dem Lager der „Unverbesserlichen“.

Das ist alles. Man könnte fragen, warum sie keine Straßen mehr bauen und keine Eisenbahn, warum keine Viehzucht getrieben wird, warum, warum . . . und was macht denn die Verwaltung eigentlich?

Als Antwort würde man vielleicht hören: „Wir regieren über den Zerfall von 9700 Menschen. Wir regieren über die Reptilien der Insel und die Bambusrohre von Cayenne und Saint-Laurent. Wir beschützen die Balatabäume und und Goldgruben. Wenn wir Straßen bauen würden, kämen viele Menschen in dieses Land, welche die Gummibäume und die Goldgruben ausbeuten würden. Wir werden noch lange regieren, denn die Verbrecher sind sehr zahlreich. Gestern noch haben wir 672 Kreaturen erhalten. Unser Reich steht fest und wird sich noch lange halten.

Die Entlassenen.

Saint-Laurent ist der Ameisenhaufen des Sträflingslandes. Hier verzweifeln die Unglücklichen in Massen. Die Zusammensetzung: die Verwaltungsgebäude, ein Chinesendorf, nackte, schwarze Eingeborene, die die Goldgruben mit Lebensmittel versehen und die Goldbarren transportieren, und dazwischen Sträflinge und nochmals Sträflinge und die unzähligen Nichtstuer und zweifelhaftesten Elemente: die Entlassenen.

Das ist die Spezialität von Saint-Laurent. Hier muß die Landesverweisung verbüßt werden. Bekanntlich muß jeder Sträfling, der bis zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wird, ebenso viele Jahre nach seiner Entlassung in den Strafkolonien zubringen. Bei mehr als acht Jahren Zuchthaus bleibt er lebenslänglich dort.

Und was machen diese Menschen? Es ist vorgesehen, ihnen Siedlungsmöglichkeiten zu verschaffen, aber das kommt so gut wie garnicht vor. Wenn sie aus den Kerkern entlassen werden, liegen sie auf der Straße, ohne einen Centime. Und als Empfehlung ist jedem die Schande aufgezeichnet: ehemaliger Sträfling! Verhungert, empört und doch geknebelt, vom Fieber zerfressen, vom Alkohol belebt, lungern sie umher, stehlen, schimpfen und spielen mit großen Messern. Die Parias von Saint-Laurent.

Ihre These ist richtig. Der Kerker beginnt erst bei der Entlassung. Sie sollen arbeiten, sagt man, aber wo? Sie haben eine Konkurrenz, die sie nicht bekämpfen können, nämlich die noch inhaftierten Sträflinge. Ein Beispiel: Eine Holzhandlung, die erste dieser Art, setzt sich eines Tages hier fest. Die Entlassenen sind froh, denn nun wird es Arbeit geben, aber welche Enttäuschung erleben sie! Die Sträflingsverwaltung überläßt dieser Holzhandlung 200 Sträflinge zu ganzen 75 Centimes pro Tag.

Und die Entlassenen schauen diesem Beispiel mit leerem Magen zu.

Bei Privatleuten ist keine Unterkunftsmöglichkeit vorhanden. Es sind zu wenige hier, denn es ist unheimlich, wenn man sich an den Gedanken gewöhnen muß, daß in dieser Stadt auf einen freien Bürger volle 30 Mörder und Verbrecher kommen.

Was machen die Entlassenen also?

Sie entladen zweimal im Monat die amerikanischen und französischen Schiffe, die Lebensmittel bringen.

Sie verzehren — vielmehr sie vertrinken — in einem Tage und einer Nacht die fünfzig guyanischen Franken, die sie eben verdient haben.

Sie bekämpfen sich gegenseitig, und dann hört man oft in den Straßen ein leises Röcheln, auf das niemand achtet. Irgendeiner hat den Leib aufgeschlitzt bekommen.

Gegen Mittag laufen sie die Straßen ab nach Essen, wie wilde Tiere. Aber für sie gibt es kein Mittagbrot.

Am Sonnabend gehen sie ins Kino. Die 20 Sous für ihre Kinovorstellung sind geheiligt. Lieber würden sie Hunger leiden mit ihrem Kinobillet in der Tasche, aber ins



Sie trocknen die Wunden ihrer Füße mit der letzten Zigarettenasche.

Kino müssen sie gehen.

Um 11 Uhr legen sie sich in der Markthalle schlafen, und bevor sie auf dem kalten Zement einschlafen, trocknen sie die Wunden ihrer Füße mit der letzten Zigarettenasche.

Um fünf Uhr morgens weckt man sie mit Fußtritten. Sie müssen Platz machen für das Gemüse.

Die unheimliche Stadt.

Saint-Laurent ist unheimlich: man sieht nur Menschen mit grellen Sträflingskutten und einer schwarzen Nummer auf dem Herzen und wenige magere und verkommene



Wenn sie aus den Kerkern entlassen werden, liegen sie auf der Straße.

Zivilisten. Immer wieder hört man die Worte: „Es ist eine Schande. Heute abend muß ich stehlen, ich habe schrecklichen Hunger!“ oder „Wenn ich einen Menschen auf der Straße erwürge, dann bekomme ich wenigstens sofort einen Anzug und eine geregelte Kost. Wenn ich nichts unternehme, dann bleibe ich in Lumpen gehüllt und mein Magen bleibt leer.“ Ein anderer sagte mir: „Was für einen anständigen Menschen eine Katastrophe wäre, ist für uns eine Wohltat. Mein Freund A. hat sich ein Bein gebrochen. Er kam dadurch ins Spital und heute hat er gut lachen. Er bekommt wenigstens zu essen.“

Hier regiert das Verbrechen. Eine nette Geschichte wurde mir erzählt. Unlängst wurde in einer Familie Geburtstag gefeiert. Es war 11 Uhr abends, und das Grammophon spielte bei offenem Fenster. Vor dem Hause hatten sich auf der Straße einige entlassene Sträflinge häuslich niedergelassen. Da sie nicht schlafen konnten, protestierten sie energisch gegen die Musik. Da man dies aber nicht beachtete, beschwerten sich die Obdachlosen wegen nächtlicher Ruhestörung! Man glaubt sich wirklich in einem großen Irrenhaus.

An einer Tür hängt ein Schild mit der Aufschrift: „Kräftigt Euch Bordeauwein!“ Ganz abstrakt wirken in diesem armen Lande die Schilder: „Hier wird Gold aufgekauft!“

Auf zwei Rädern wird eine schwarze Kiste davongefahren. Ein Sträfing zieht und zwei schieben den Karren. Das ist der Totenwagen von Saint-Laurent.

Nachts steigt ein unheimlicher Gesang gen Himmel. Man könnte anehmen, es sei eine Gruppe hysterischer Pilger. Es sind nur die Horden roter Affen, die in der Umgegend heulen . . .

Märchenerzähler in Tanger

Von Dr. Wilhelm Ehmer

Er hockt auf den Holpersteinen des Marktes, ganz eingeschlagen in den schwarzen Burnus, selber ein Schwarzer, häßlich, breitlippig, plattnasig, doch faszinierend. „Harun al Raschid“ . . . konnte man deutlich zweimal aus seinem Wortschwall fischen. Nach jedem Satz schlägt er mit den harten Knöcheln kurze Interpunktionen auf eine zylinderische Handtrommel. Er schwenkt sie durch die Luft, er stützt sie aufs Knie, er holt mit der freien Hand weitausholend seine



Märchenerzähler in Tanger.

Märchenwunder aus der summenden Luft. Seine Zuhörer kauern gedankenvoll um ihn, und immer dichter schließt sich gegen Abend der Kreis. Hafenarbeiter, Kohlenstaub auf der schwarzen Haut, hocken sich nieder und machen ernste Gesichter. Kinder lauschen mit offenen Mäulchen, aber die Männer — und die überwiegen — sind nicht weniger Ohr. Jeder dieser lauschenden Köpfe ist eine Studie.

Plötzlich reckt der Erzähler, den Kopf ekstatisch in den Nacken geschleudert, beide Arme geradeaus, und alle Zuhörer tun es ihm nach mit nach unten geschlossenen Fäusten. Er verbeugt sich, die Arme über der Brust verschränkt, und ein Neigen geht durch den gesamten Kreis. Er legt die Hände mit einer matten Gebärde in den Schoß, achtzig Hände liegen geduldig auf den Knien. Dann erhebt sich der Erzähler — eine halbe Stunde hat diese Geschichte gedauert — mit aller Hingabe seines auf einmal durchgeistigten Gesichts, hebt die Augen zum blauen Himmel und beschließt trommelnd, beschwörend, weihevoll seine Geschichte. Er tritt in den Kreis, keinen Augenblick stockt dabei seine Rede, man legt ihm in seine Schale Geldstücke und Scheine. Viele tun es nicht. Er hebt jedes Stück, jeden Schein einzeln ans Licht und fordert die Freunde auf, den Segen Allahs auf den gütigen Spender herabzuflehen, er, der sie selber mit der schönsten Gabe Allahs segnete. Dann beginnt er ohne Pause einen frischen Bericht.

Man könnte diese Märchenerzähler für Sektierer halten oder auch für politische Agitatoren; mag sein, daß sie hier in der Nähe des Rif auch manchmal diese Rolle mit übernehmen. Als wir sie, ohne uns trennen zu können, ohne sie zu verstehen und doch völlig im Bann belauschten, erzählten sie sicher nur stolze und traurige, wunderbare und fesselnde Mären. Einige hatten sich einen Begleiter mitgebracht, der eine Geige strich wie man ein Cello streicht, und an dramatischen Stellen flog ein Dialog schnell wie ein Ball zwischen den Lippen der Compagnons hin und her. Ihre Gutturallaute fesselten selbst europäische Ohren, ihr Gestenspiel war unnachahmlich — ich wünschte, ich stünde noch einmal und immer wieder auf dem Markt von Tanger und lauschte dem Märchenerzähler.

*

Auch sonst ist diese Stadt liebenswert. Ihre weißen, blauen und rosa Würfel umstehen die Kasbah, die den flachen Hügel krönt. Eine flüssige Sonne zaubert blauschwarze Schatten in die maurischen Tordurchgänge und putzt die Gassen blank.

Alles stimmt dort freundlich und deshalb



Arabergasse.

ist man auch nicht weiter böse, wenn die Kinder ausgiebig betteln. Einmal werden zwei Jungen von einem Weißbärtigen ärgerlich zur Ordnung gerufen. Marokkaner haben ihren Stolz. Auch die Unermüdlichkeit lobpreisender Händler verstimmt nicht. Runzelt man die Stirn, so lachen sie liebenswürdig und schlau — und du triffst sie an der nächsten Straßenecke wieder. Haben sie nicht Recht? Es gibt neben Krimskram aus Chemnitz und Barmen wirklich nette Dinge zu kaufen, vor allem solche aus Leder. Als ein freundlicher Gauner für ein Täschchen zehn Peseten verlangt und man ihn, ob wohl man nichts kaufen will, im Scherze dreie bietet, schiebt er es einem mit den Worten: „Haben Sie!“ hin, und er hat noch zwei Silberstücke verdient. Sehr beliebt bei den Tangeranern sind Sockenhalter. Man knüpft sie stolz um das nackte Bein und trägt dazu hellgelbe Halbschuhe aus der Tschechoslowakei. Doch überwiegt immer noch der einheimische Pantoffel, hübsch verziert, und der lange Burnus. Er wird in allen Farben getragen. Viele bevorzugen ein violettschimmerndes Grau, andere gehen tiefblau.

Vor einer trippelnden Schar kleiner Christenmädchen, von zwei flügelhaubigen Schwestern behütet, schreitet ein respektabel aussehender brauner Herr und bahnt den Weg. Ein schmalköpfiger Junge, der uns dies und das unaufgefordert zeigt, sagt entrüstet „O, non!“ als wir ihm ein Backschich anbieten und verläßt uns auf der Stelle mit beleidigt umgeworfener Toga.

„Inglesi?“ fragen zwei robuste Burschen. Als man kopfschüttelnd berichtigt „Alemanni“, geben sie sich erfreut als Rifkabylen zu erkennen.



Am Brunnen im Araberviertel.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Arbeitsminister in Bielitz-Biala.

Am Dienstag vormitag ist Arbeitsminister Prystor in Begleitung seines Adjutanten Lubinski und des Krakauer Wojewoden Kwasniewski in Biala erschienen und hat in der Krankenkasse in Biala und in Bielitz eine Visitation vorgenommen. Darauf hat der Minister das Sanatorium in Bystrai besichtigt, worauf die Weiterfahrt zur Visitierung der Krankenkasse in Zywiec erfolgte.

An der Lipniker Grenze wurde der Minister in Vertretung des Bialaer Bezirkshauptmannes vom Referenten Jaszïewicz empfangen. Der Herr Minister hat sich über die sanitären Einrichtungen und Bauten der Bialaer, insbesondere jedoch der Bielitzer Krankenkasse sowie des Sanatoriums in Bystrai lobend ausgesprochen. Der Aufenthalt des Herrn Ministers dauerte nur zwei Stunden.

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Am Dienstag ist Wojewode Dr. Grazynski in amtlichen Angelegenheiten nach Warschau gefahren. Die Rückkehr des Wojewoden wird am Donnerstag abend erwartet.

Personalnachricht. Der Präses des Appellationsgerichtes Dr. Frendl ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

20. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.

25 000 Zloty: 141933.
15 000 Zloty: 184649.
10 000 Zloty: 18643 26152 176241.
5000 Zloty: 85235 136224 149318 172809.
3000 Zloty: 27400 31976 35937 36992 41418 114846 148858.
2000 Zloty: 1070 56422 84000 112106 113071 145857
1000 Zloty: 27430 33142 34891 50415 57697 59621 74711 100281 104530 171544 175341.
600 Zloty: 9170 21071 23693 24817 37708 41155 63616 65816 70537 83537 83464 88496 91865 92191 95378 107782 117814 121488 125757 127583 136425 137166 137505 151021 156946 165335 184908.
500 Zloty: 1182 2381 3190 4828 5882 10357 10656 12966 14172 14436 18481 19506 20264 21288 23668 23910 24279 26336 27269 28488 28924 29624 35765 38126 43629 44899 45391 46113 53555 54706 56080 57200 58544 58915 59704 60329 62952 64114 65686 67405 67407 68312 69903 71397 78722 78835 78855 79282 80563 80854 81142 81668 83247 83275 84385 87489 87704 93236 93639 96296 98662 100420 100584 101757 105177 106855 107009 107398 108067 109670 112163 112482 113615 114235 114235 114600 115136 116449 117705 117916 118394 120680 120966 121287 121757 122143 123712 124382 125868 126279 128846 129427 130103 131465 132729 134959 137679 139210 140127 141517 142036 142476 143018 143020 143167 144473 145468 146281 147646 149606 150427 151729 152521 154011 154204 154340 154815 154859 155186 156879 157190 157668 158454 159374 165819 160862 161272 162023 168085 168451 169237 169377 171576 171958 174065 174239 174467 175210 180235 180491 180575 180922 181036 181380 182151 182679 183017.

Vom Schlesischen Handwerkerinstitut.

Das schlesische Handwerkerinstitut begann am letzten Montag einen Lehrkursus für Gas- und Wasserleitungs-Installateure im Saale der höheren Frauenschule in Kattowitz in der Schulstraße (ul. Sskolna), am Dienstag abends 6 Uhr begann ein Lehrkursus für Schuhmachergesellen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung in der Volksschule „Marie Konopnieckiej" in der ul. Glowackiego. Schließlich beabsichtigt das genannte Institut in Kürze einen Kalkulations- und Buchführungskursus zur Vorbereitung zur Meisterprüfung einzurichten, in welchem allgemeine Steuerlehre, Rechnungslehre, Handels- und Wechselrecht, Stilistik, Korrespondenz behandelt werden soll. Der Preis für Teilnahme am Kursus ist auf 55 Zloty für Mitglieder des Instituts festgesetzt, während Nichtmitglieder einen um 30 v. H. höheren Preis zu entrichten haben. Alle Auskünfte erteilt das schlesische Handwerkerinstitut in Kattowitz, ul. Slowackiego (früher Schillerstraße.)

Razzia auf Bettler. In der vergangenen Woche hat die Wojewodschaftspolizei im Gebiete von Groß-Kattowitz zweimalige Razzia auf Bettler unternommen. Hierbei wurden 65 Bettler festgenommen, davon waren 65 aus Kattowitz und 50 von außerhalb. Von Letzteren waren 40 aus Bendzin und Sosnowitz. Trotzdem das Wohlfahrtsamt der Stadt Kattowitz eine großzügige Bettlerfürsorge betreibt, ist die Zahl der Bettler noch sehr groß, weil sich die Bettler nicht in Fürsorge des Wohlfahrtsamtes begeben wollen. Sehr groß ist die Zahl der Bettler, welche von anderen Wojewodschaften nach Kattowitz kommen. Die letzte Razzia hat gezeigt, daß die Bettler meistens aus Sosnowitz und Bendzin sind. Das Wohlfahrtsamt der Stadt Kattowitz erneuert seinen Hinweis auf die von ihr betriebene Bettlerfürsorge und ersucht die Einwohnerschaft, den Bettlern keinen Groschen zu verabfolgen. Bei der großen Zahl der Bettler, der von außerhalb nach hier gelaufen und gefahren kommt, können die Behörden nicht kontrollieren, ob es sich bei diesen Bettlern um Leute handelt, welche aus Not handeln oder um arbeitsscheue Elemente, welche ihr ganzes Leben hindurch nicht arbeiten. Die Kattowitzer Bürgerschaft trägt selbst dazu bei, daß sich immer mehr Bettler von außerhalb in Kattowitz einnisten, wenn sie den Bettlern Spenden gibt. Das Amt bittet daher, jeden Bettler der Polizei zu übergeben. Ferner bittet das Wohlfahrtsamt um Angaben der Namen der Kinder, welche sich mit Betteln beschäftigen. Das Wohlfahrtsamt leitet unverzüglich die Aufnahme der Kinder in Erziehungsanstalten und gegen die Eltern der Kinder eine Strafanzeige ein.

Hierzu könnnen wir bemerken, daß das Entgegenkommen der Bevölkerung den Bettlern gegenüber wirklich zu einem Ueberhandnehmen des Bettlerunfuges geführt hat, wodurch die Wohnungsinhaber unnötig in ihren Tätigkeiten gestört werden. Die Bettler, welche einmal etwas bekommen haben, kommen immer wieder. Sie machen sich in den Hausfluren mit Bleistiften gewisse Aufzeichnungen, aus denen sie ersehen, welcher Hauseinwohner etwas gibt. So sind sie jedesmal im Bilde. Auch die Bettlerfrechheit hat Ueberhandgenommen. Täglich kann man in den Hausfluren Brot finden, welches von den Bettlern weggeworfen worden ist. Wer nichts gibt, dem werden Possen gespielt, Türschilder herabgerissen und anderen Schaden zugefügt. Zu geringe Spenden nehmen die Bettler garnicht einmal an oder bekunden ihren Unwillen damit, daß sie sich nicht bedanken. Uns wird berichtet, daß ein Bettler die Annahme eines Anzuges verweigerten, der etwas abgeschlissen war. Als man einen Bettler stellte, welcher im Hausflur seine Aufzeichnungen machte, erklärte er, ob man denn von ihm verlange, daß er sich eine Buchhalterin anstelle, um über seine Einnahmestellen Buch zu führen. Schwere Bedenken haben wir hinsichtlich der Zwangserziehung der Kinder, welche Betteln gehen. Insbesondere haben wir die Bedenken dann, wenn ihre freie Willensverfügung über die Schulentlassung hinaus beeinträchtigt wird. Dann können Ausbildungsschäden für die Kinder entstehen, was von besonderem Nachteil für das spätere Leben ist. Die Uebergabe dieser Kinder in andere Familien ist der einzige Weg, der im Interesse der Erziehung der Kinder gegangen werden kann.

Bielitz.

Ein Dobermann zugelaufen. Haga Robert, Kudlichgasse 3 wohnhaft, erstattete die Anzeige, daß ihm ein Hund (Dobermann) zugelaufen sei und vom Eigentümer nach Erstattung der Futterkosten abgeholt werden kann.

Gefunden, verloren. Am Strößel wurde eine Damenhandtasche mit 5 Zloty Inhalt und ein Schlüssel und am Stadtberg eine Brille gefunden. Abzuholen in der Polizeidirektion. — Spitzer Adolf hat in Bielitz ein Notizbuch mit verschiedenen Dokumenten und 50 Zloty Bargeld verloren. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung.

Kattowitz.

Verbesserung des Straßenbahnverkehrs in Kattowitz-Stadt.

Von Dienstag ab wird auf der Strecke Kattowitz-Rynek nach dem Kosciuszkopark ein 7 einhalb Minutenverkehr während der Tagesstunden eingerichtet worden, welcher an Markttagen, also am Montag und Donnerstag, auf einen 6 Minuten-Verkehr noch erhöht werden soll. Nach der neuen polizeilichen Vorschrift ist die Haltestelle Kattowitz-Rynek auf die Poststraße (ul. Pocztowa) an der Kreuzung Johannisstraße-Mühlstraße (ul. sw. Jana-Mlynska) verlegt worden. Die Kleinbahngesellschaft wird in den nächsten Tagen die Strecke Kosciuszkopark-Poststraße von der Eisenbahnunterführung an der Johannisstraße durch diese Straße vollständig hindurchführen, also nicht mehr durch die Bahnhofstraße (ul. Dworcowa) und so eine Schleife machen, da die Wagen in der Richtung nach dem Kosciuszkopark den alten Weg laufen werden. In Zukunft also fahren die Wagen vom Kosciuszkopark vollständig durch die Johannisstraße hindurch nach der Poststraße, halten dort einige Minuten, um dann durch die Poststraße und die Bahnhofstraße durch die Unterführung in der Richtung nach dem Kosciuszkopark wieder zu laufen.

Obwohl die mannigfachsten Neuerungen probiert und durchgeführt worden sind, um den Straßenverkehr im Zentrum von Katowitz in ordnungsmäßige Bahnen zu führen, die Unfälle zu verhüten, ist doch die Herbeiführung der Verkehrssicherheit noch nicht möglich geworden. Die Haltestellen der Autobusse sind nach den Nebenstraßen verlegt, die der elktrischen Straßenbahn verschieden angelegt worden, die ul. Pilsudskiego ist verbreitert worden, aber in der Gegend von der ul. Mielenckiego bis zur Teichstraße ist der Verkehr an manchen Tagen geradezu gefährlich, besonders an den Markttagen. An diesem Tage müssen die Verkehrspolizeiposten verstärkt werden. An den Kreuzungen in der Pilsudskiego und in der ul. 3-go Maja mehrere Verkehrspolizisten stehen, am Markt müssen sogar zwei Verkehrspolizisten aufgestellt werden, daneben noch eine Aufsicht, um Unfälle zu verhüten. Durch die Inbetriebnahme der normalspurigen Straßenbahn Kattowitz-Bismarckhütte befindet sich der Einsteigeverkehr am Ring in der Mitte der Straße. Um Unfälle zu vermeiden, sind dort probeweise hölzerne Schutzinseln eingerichtet worden, welche Einrichtung sich gut zu bewähren scheint, da die Autos dann freie Fahrt neben den Schutzinseln haben. Es ist nun auch die Neuerung eingeführt worden, daß Autos in der Zeit, wo die Straßenbahnen an den Haltestellen zum Ein- und Aussteigen halten, an den Straßenbahnen nicht vorbei fahren dürfen, wodurch Unfälle vermieden werden. Der starke Verkehr in der Pilsudski- und 3. Maistraße wird schon aus em Grunde nicht verringert werden können, weil die Parallelstraßen fehlen. Die Straßen Marjacka-Bahnhofstraße sind auch ebenfalls stark belegt, sodaß auch nach dort keine Abzweigung mehr erfolgen kann. Eine zufriedenstellende Lösung dieses Verkehrsproblems wird eben schwer möglich sein.

Die Wohnbautätigkeit in Kattowitz.

Die städtische Statistik verzeichnet, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 30 neue Wohngebäude fertiggestellt und in der gleichen Zeit 318 Wohnungen mit zusammen 581 Zimmern der Benutzung übergeben wurden, Interessant dürfte aber die Zahl der Neubauten in den letzten 4 Jahren sein. Es wurden in Benutzung folgende Anzahl von neugebauten Wohnungen genommen: im Jahre

	Wohnungen	mit Wohnzimmern
1925	245	498
1926	96	124
1927	41	70
1928	100	325
zusammen	482	997
Hinzu die Zahl der in den ersten acht Monaten 1929 fertiggestellten neuen Wohnungen nach amtl. Statistik	318	581
insgesamt	800	1578

Demgegenüber steht die Zahl der Eheschließungen in folgender Weise

	Eheschließungen	neue Wohnung.
1925	721	245
1926	722	96
1927	908	41
1928	1030	100
1929 (acht Monate)	636	318

Es stehen also 4017 Eheschließungen nur 800 neugebaute Wohnungen gegenüber. Selbst die vorausgesagte Zahl von 1113 Wohzimmern, welche im Laufe des ersten Halbjahres 1930 in Benutzung gegeben werden sollen, wird das große Manko an Wohnungen nicht ausgleichen können.

Noch schlimmer sieht das Verhältnis der neugebauten Wohnungen zum Wohnungsbedarf aus, wenn man den Bevölkerungszuwachs zur Grundlage heranzieht. Seit dem 1. Januar 1925 bis zum 31. August 1929 hat sich die Einwohnerzahl der Stadt Kattowitz von 112.822 auf 126.985, also um 14.163 erhöht. Würde dieser Bevölkerungszuwachs auf die neugebauten Wohnungen verteilt werden, so ergäbe sich, daß auf jede Wohnung 17,4 Personen oder per Zimmer 9 Personen entfallen.

Inbezug auf die Wohnungsdichte haben wir nur die Statistik von Ende 1927 bis zur Gegenwart zur Verfügung. Darnach ergibt sich, daß am Ende des Jahres 1927 auf eine Wohnung eine Belegung von 4.8 Personen oder per Zimmer von 2,73 Personen entfielen, Ende August 1929 pro Wohnung 5 Personen oder per Zimmer 2,8 Personen entfallen. In dieser kurzen Zeit ist also die Wohnungsdichte bereits genügend zugenommen. Selbst die in der gegenwärtigen Zeit gesteigerte Wohnbautätigkeit hat also nicht einmal den Ausgleich des Neubedarfes decken können. Dabei haben wir gar nicht einmal die Zahl der zu Bruche gegangenen Wohnungen berücksichtigt..

Die Zehnjahrfeier des Bestandes des 73. Infanterieregimentes.

Die bereits angekündgte Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes des 73. Infanteriergimentes in Kattowitz, wird in festlicher Weise begangen. In die Hauptstadt der Wojewodschaft werden zu dieser Feierlichkeit Vertreter der Zentral-Regierung, sowie Vertreter einzelner Regimenter usw. erscheinen. Die Bewohner werden ersucht die Häuser an dem Festtage mit Fahnen zu schmücken. Die Feierlichkeiten sind auf zwei Tage festgesetzt. Das Festprogramm ist folgendes:

Sonnabend, den 5. Oktober:

9 Uhr Vormittag: Trauermesse für die Gefallenen des Regimentes in der Peter-Paulkirche;

11 Uhr Vormittag: Verteilung der Preise im Militärsport am Kasernenhof.

3 Uhr Nachmittag: Vorstellung im Saale der Powstancow am Platz Wolnosci, veranstaltet vom Bürgerkomitee;

7 Uhr abends: Zapfenstreich; 9 Uhr abends: feierlicher Appell am Kasernenhof.

Sonntag, den 6. Oktober.

6 Uhr früh: Weckruf; 9.30 Uhr vormittag: Feldmesse am Ringplatz; nach dem Gottesdienst Dekorierung mit dem Regimentsabzeichen. 10.45 Uhr vormittag: Defilierung auf der ul. 3-go Maja, Ecke ul. Slowackiego; 1 Uhr nachmittags: Einweihung einer Gedenktafel für Gefallene in der Kaserne gespendet vom Reserveoffiziersverband; Einweihung eines Soldatenheimes; 3.30 Uhr nachmittag: Volksfest im Kosciuszko-Park, arangiert durch das Bürgerkomitee; 9 Uhr abends: Rout und Tanz in den Sälen der schlesischen Wojewodschaft, veranstaltet vom Bürgerkomitee.

Tötlicher Autounfall.

Auf der ul. Nowo Wiejsstiej in Kochlowitz hat der Führer des Lastenautos Emanuel Gellner den Franz Miliczek aus Kochlowitz überfahren. Miliczek erlitt einen Schädelbruch und rechten Armbruch, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Chauffeur ist nach diesem Unfall in der Richtung Panewnik davongefahren. Er wurde jedoch bereits in Idaweiche vom dortigen Polizeiposten festgehalten. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Friedhofes in Kochlowitz eingeliefert und der Chauffeur den Gerichsbehörden überstellt.

Tödlicher Betriebsunfall. Auf dem Seitengelände der Oheimgrube, in Brynow ist während des Aufladens von Maschinenteilen der Arbeiter Stanislaus Stawosz von einem herabfallenden Maschinenteil schwer verletzt worden. Nach der Einlieferung in das städtische Krankenhaus in Kattowitz ist Stawosz kurze Zeit darauf gestorben.

Königshütte.

Ein geheimnisvoller Schuß. Der Druckereibesitzer Leopold Nowak in Königshütte erstattete am Polizeikommissariat die Anzeige, daß aus einer bis zur Zeit unbekannten Ursache ein Soldat in die Druckerräume ein Schuß abgegeben hat. Durch den Schuß wurde eine Scheibe zertrümmert, aber glücklicherweise von den in der Druckerei beschäftigten Personen niemand verletzt. Es wurde festgestellt, daß den Schuß eine Ordonanz aus der Wohnung eines Offiziers des 75. Infanterieregimentes abgegeben hat. Die weitere Untersuchung wird im Einvernehmen mit den Militärbehörden geführt.

Ein ungetreuer Bote. Für die Veruntreuung eines Wertbriefes von 150 Zloty zum Schaden des Leonhard Fischbach wurde der Bote Wilhelm G. aus Königshütte festgenommen.

Ein Fürsorgezögling festgenommen. Der 15 Jahre alte Johann Kwiotek wurde in Königshütte festgenommen, da er aus der Fürsorgeanstalt in Teschen ausgerückt und wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle in Königshütte gesucht wurde.

Motorradunfall. Auf der Ecke der ul. Bytomska und 3-go Maja in Königshütte ist der Motorradfahrer Bielowski aus Kattowitz in einen gewissen Konrad Kandzioch aus Königshütte hineingefahren. Kandzioch ist, ohne einen Schaden erlitten zu haben, mit dem Schrecken davongekommen. Der Motorradfahrer wurde auf das Straßenpflaster geworfen und erlitt leichtere Verletzungen.

Myslowitz.

Die Normalspurbahn Kattowitz — Myslowitz.

Nachdem die Normalspurbahn Kattowitz-Sosnowitz hergestellt war, ging die Kleinbahndirektion daran, auch die Strecke Schoppinitz-Myslowitz normalspurig herzustellen. Die Arbeiten sind jetzt soweit gediehen, daß die normalspurigen Gleise Schoppinitz-Myslowitz bereits bis zur Kreuzkirche am Beginn der Sandstraße in Myslowitz liegen und in der laufenden Woche der Normalspurverkehr der elektrischen Straßenbahn nach Myslowitz aufgenommen werden wird. Es wird damit der Verkehr von Kattowitz nach Myslowitz direkt geführt, ohne daß ein Umsteigen in Schoppinitz notwendig wird. Bisher wird auf der Strecke Schoppinitz-Myslowitz ein halbstündiger Verkehr gepflegt. Mit der Inbetriebnahme der neuen Strecke wird die elektrische Straßenbahn Kattowitz-Myslowitz viertelstündig verkehren. Es werden dann auch neue Wagen auf dieser ganzen Strecke laufen. Die Arbeiten zur neuen Gleislegung werden weitergeführt und streckenweise später die Straßenbahn weitergeführt, bis sie die Endstation an der Post erreicht. Der Verkehr auf der Strecke Kattowitz-Myslowitz ist derart rege geworden, daß die Autobusgesellschaft Adamschek in Myslowitz bereits einen viertelstündigen Autobusverkehr auf der Strecke Myslowitz-Kattowitz eingerichtet hat, denn die Autobusse auf dieser Strecke sind stets stark besetzt.

Folgen des Alkohol. Im betrunkenem Zustande hat ein gewisser Marian Malcherek aus Königshütte sich selbst durch mehrere Messerstiche in die rechte Wade verletzt. Er wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Rybnik.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter sind in das Herrenkonfektionsgeschäft des Kaufmannes Konstantin Pietraszek in Gieraltowice eingebrochen. Sie haben mehrere Herren- und Knabenanzüge sowie mehrere Damensweater und 60 Paar Damenstrümpfe gestohlen. Der Schaden beträgt 1500 Zloty. Eine polizeiliche Nachforschung wurde eingeleitet.

Schwerer Motorradunfall. Auf der Chaussee Rybnik-Loslau, in der Gemeinde Radlin, ist der 22 Jahre alte Motorradfahrer Karl Dragon aus Loslau in ein Fuhrwerk hineingefahren. Er wurde von der Wagendeichsel so heftig vor die Brust gestoßen, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Seine Mitfahrerin, die 18 Jahre alte Augustine Namyslo, ist mit dem Schrecken davongekommen. Der Besitzer des Fuhrwerkes konnte bis zur Zeit nicht ermittelt werden, da er nach dem Unfall in einem schnellen Tempo in der Richtung der Gemeinde Obszarow davongefahren ist. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um den schuldtragenden Teil festzustellen.

Schwientochlowitz.

Schadenfeuer. In der Heringsräucherei der Besitzerin Olga Czrichow in Schwientochlowitz ist ein Brand entstanden. Die Brandursache ist darin zu suchen, daß das Feuer zum Heringsräuchern zu groß angefacht wurde. Der Schaden beträgt 150 Zloty.

Elektrische Lichtleitung gerissen. In Godula ist am Sonnabend die elektrische Stromleitung von 220 Volt gerissen. Die Kinder des Grubenbeamten Szymczyk kamen mit den Drähten in Berührung, wodurch sie leichtere Brandwunden erlitten. Die Mutter eilte den Kindern zu Hilfe, wobei sie ebenfalls leichtere Verbrennungen erlitt. Die Verletzten befinden sich in häuslicher Pflege.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung des Bäckermeisters Nikolaus Przedzina in Nowe Hajduki sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben aus einem verschlossenen Schrank 600 Zloty Bargeld gestohlen.

Vergewaltigung. Der 26 Jahre alte Alois Gad in Schwientochlowitz wurde wegen Vergewaltigung seiner 6-jährigen Stieftochter verhaftet. Der Unmensch wurde den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt.

Unglücksfall. Auf dem Feldwege zwischen Michalkowitz und Dombrowka Wielka wurde durch eine Sense, die der Radfahrer Josef Wojczyk bei seiner Fahrt mitführte, beim Ausweichen der Radfahrer Peter Burczak an der linken Hand erheblich verletzt. Der Verletzte hat ärztliche Hilfe aufgesucht.

Der Vater hat es verschuldet, die Tochter erhält die Entschädigung. Die Tochter des Gemeindevorstandes Gora ist im vorigen Winter in das Gemeindeamt gegangen und auf den Treppen ausgeglitten. Das Resultat war, daß Fräulein Gora infolge des erlittenen Unfalles gegen die Gemeinde einen Prozeß anstrengte. Das Gericht erkannte auf eine Entschädigung von 1070 Zloty. Zu bemerken wäre, daß die Obhut über das Amtsgebäude dem Gemeindevorstand Gora, ihrem Vater oblag, welcher verpflichtet war, eine Anordnung zu geben, daß die Treppen mit Sand bestreut werden.

Die Besuchsstunden im Kreiskrankenhaus. Zum Zwecke des Besuches der Kranken im Kreiskrankenhaus hat der Kreisausschuß eine Verordnung erlassen, wonach die Kranken von 1 Uhr nachmittag und nicht wie bis jetzt, von 2 Uhr nachmittags ab, den Besuch abstatten können. Die Verordnung ist am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten. Gleichzeitig haben die Kreisbehörden zur allgemeinen Erleichterung für die Besucher veranlaßt, daß ein Transiteintrifft.

Arbeiter gesucht. Die Verwaltung des Bergwerkes „Wawel" in Ruda sucht 50 Arbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

Heute, Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Volpone" Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig.

Am Freitag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Volpone" Komödie von Ben Jonson deutsch von Stephan Zweig.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Schluß der Vorstellung zirka auf 10 Uhr 10 Minuten fällt.

Am Samstag, abends 8 Uhr, sowie Sonntag abends 7 Uhr, außer Abonnement, die ersten Wiederholungen des Lustspieles „Lenen aus Irland" von Stephan Kamare.

In Vorbereitung: „Der arme Heinrich" von Gerhart Hauptmann „Bunbury", Lustspiel in 3 Akten von Oskar Wilde.

Sport.

Zum Städtekampf Bielitz — Kattowitz.

Am Sonntag, den 6. Oktober findet in Bielitz ein Städtefußballwettkampf Bielitz — Kattowitz statt, der seitens der Sportkreise mit großem Interesse erwartet wird. Der oberschlesische Kreisverband hat für dieses Spiel folgende Mannschaft nominiert:

Wustholz (06 Zalenze), Kaboth (Diana), Kroll (Orzel), Igla (06 Myslowice), Pielorz (06 Zalenze), Lech (07 Laurahütte), Kowalski, Sorgalle (beide Kresy), Wroz (06 Zalenze), Widera, Swierczyna (beide Orzel).

Die Mannschaft setzt sich aus Spielern der A-Klasse zusammen und dürfte in ihrer Gesamtheit der vor kurzem geschlagenen Krakauer Mannschaft nicht viel nachstehen: Jedenfalls wird die oberschlesische Mannschaft unserem Bielitzer Team einen ernst zu nehmenden Gegner abgeben.

Unser Verbandskapitän steht diesmal vor einer schweren Aufgabe, da er bei der Aufgabe des Bielitzr Städteteams diesmal auf die drei für das schlesische Team gegen Deutsch-Oberschlesien angeforderten Spieler Lober, Tretiak und Hönigsmann (alle BBSV.), verzichten muß. Das Skelett der heimischen Repräsentative wurde dadurch geschwächt und hat der Verbandskapitän Herr Blahut unter diesem Gesichtspunkte folgende Mannschaft aufgestellt:

Folga, Wagner 3 (BBSV.), Zielinski (Sola, Oswiencim), Laske (Biala-Lipnik), Monczka, Gabrisch (BBSV.), Paster, Perutka (beide RKS.), Ziembinski, Matzner, (B. B. S. V.), Navara (Biala-Lipnik).

Ersatz: Rusniok, Wacha, Lenski (Sturm), Reiter, Olszowski (Biala-Lipnik).

Das erstemal erscheinen in unserer Mannschaft Spieler aus Oswiencim und Czechowice, deren Spielstärke uns mehr oder weniger unbekannt ist. Herr Blahut hat jedoch Gelegenheit gehabt, dieselben in der Meisterschaft zu beobachten und hat jedenfalls seine Gründe, diese Spieler den erbeingesessenen heimischen Spielern vorzuziehen. Diese Aufstellung bereitete ferner durch den Umstand, daß der Verbandskapitän auf die Hakoahspieler verzichten mußte, besondere Schwierigkeiten. Wegen der jüdischen Feiertage dürfen dieselben nicht an dem Wettspiel teilnehmen. Das Spiel beginnt um 3.30 Uhr auf dem BBSV.-Platz. Als Vorspiel ist ein Spiel Bielitzer Unterverband gegen Schiedsrichterkollegium geplant, dessen Abhaltung aber auch noch von der Teilnahme der jüdischen Schiedsrichter abhängig ist.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

30. Fortsetzung.

Frau Agnes ist sich noch nicht schlüssig, wie die Sache enden soll. Sie ist zwar nicht in ihn verliebt, aber er hat sie aufgeweckt und aufgewühlt, ein tausendfaches Wünschen in ihr wachwerden lassen, das muß sie sich schon eingestehen. Ihr Vaterhaus, ihr enger Pflichtenkreis sind ihr zu klein geworden. Sie hat aufs neue Hunger nach der Welt, dem Leben und der Seele Seligkeit. Ihr Herz verlangt nach Glück und Liebe.

Natürlich ist ihr Vater ganz dafür, daß sie den Ilgner heiratet. Das ist ein Schwiegersohn nach seinem Wunsche. Mit dem läßt sich doch Skat und Sechsundsechzig spielen. Der schließt so gut wie er und sogar noch besser, versteht auch viel von Vieh- und Schweinezucht, und ist ein Kerl, mit dem man Pferde stehlen kann. Und obendrein ist er für seine Tochter auch eine ganz gute Partie. So einer sollte nun dem Engler nicht gefallen?! Ihn muß das Mädel selbstverständlich nehmen! Darüber gibt es keinen Zweifel. Und zwar recht bald.

Denn zwei Weibsleute in seinem eigenen Hause hat er längst schon reichlich überdrüssig. Das Mädel ist dann wenigstens versorgt und aufgehoben.

Aber die Kinder...?

Frau Agnes wird hier kleinlaut und recht unschlüssig. Wie sich der Mann zu ihnen stellen würde, hat er bisher noch nicht verraten. Er tut, als gingen sie ihm gar nichts an. Und als Frau Agnes ihm dann eines Tages fragt, ob er ihnen ein guter Vater werden würde, weiß er ihr darauf nur zu sagen:

„Die Kinder? Die sind Nebensache! Die lassen wir, wo sie jetzt sind; das kleine Mädel und der Werner bleiben bei deinem Vater, den anderen Jungen zieht der Hartmann groß. Was sollen wir uns da viel Sorgen machen!“

Hierauf kann sie kein Wort mehr sagen. Es wird ihr bitter, bitter weh ums Herz...

Der Oberhofinspektor drängt schon auf die Hochzeit. Frau Agnes weiß nicht, was ihn so zu dieser Eile treibt. Bei der ausgedehnten Wirtschaft, wie sie bei seinem Posten sich ergibt, hat er eine Frau wohl recht nötig. Dort vorzustehen, so mühevoll es ist, das würde ihr viel Freude machen. Jedoch glaubt es Frau Agnes nicht, daß dies die Triebkraft seiner Wünsche ist. Und überhaupt wird sie sehr oft an seinem Wesen irre. Daß seine Liebe aller Fürsorge und Zärtlichkeit entbehrt, läßt sich vielleicht entschuldigen. Auf keinen Fall jedoch die Art, wie er um sie und ihre Liebe wirbt. Oft weiß sie nicht, was dieser Mann in Wirklichkeit von ihr begehrt. Sie scheint ihn nur als Weib zu interessieren und kann sich seiner kaum erwehren. Bis ihr darüber ein Tag schnell die Augen öffnet.

Als sie, wie täglich in der Mittagszeit, zum Krämer geht, kommt unversehens ein Polenmädel auf sie zu. Ein junges, frisches, frühgereiftes Ding. Wie schwarze Perlen stehen die Augen in ihrem Kopfe, die Wangen voll, die Lippen rot; ihr junger, praller Körper will den schlichten Kittel schier zersprengen.

Und stockend fängt sie an zu sprechen:

„Entschuldigen! Sie sein Frau Agnes Heider?“

„Ich heiße allerdings Frau Agnes Heider. Was möchten Sie von mir?“

„Liebste Frau, Sie mir nicht böse sein! Aber der Herr Inspektor, den — — liebste Frau nicht heiraten soll...“

„Nun, nun, das klingt ja sonderbar.“

„I, liebste Frau! Aber nicht böse sein! Der Herr Inspektor... Zuerst die Sonja... dann ich.... nun die Kaschka... Der Herr Inspektor sein nicht gut. Er meint, die Frauen seien sein Vieh, dann schickt er alle nach Polen zurück... Den, liebste Frau, nicht heiraten soll.“

Frau Agnes schießt die Scham in beide Wangen, die helle Scham um diesen — diesen Mann. Sie dreht sich um und geht, ohne auch noch ein Wort zu sagen, schnell davon. Und sieht es nicht, daß hinter ihr das junge Ding erschrickt, das nun nicht weiß, ob ihr die „liebste Frau“ nicht doch noch böse ist.

Mit ihrem Urteil ist Frau Agnes fertig. So einer also ist der Oberhofinspektor! Der in der Zeit, da er Frau Agnes zu seinem Weibe begehrt, die Abhängigkeit seiner Arbeitsmädel sich zu eigen macht, sie in den Staub tritt und sich dann nicht weiter um sie kümmert. Ein Glück für sie, daß sie das Schicksal noch einmal verschont, daß jene Bande, die sie an diesen Menschen fesseln, noch locker und leicht lösbar sind. Ein Glück! Ein Glück!

Aber die Scham bleibt doch in ihrem Herzen. Darüber, daß sie's sah und doch nicht sehen wollte, daß er auch sie kaum anders als die drei begehrte, mit einem rohen, sündig-rohen Mannsverlangen.

Und als er wiederkommt, sagt sie's ihm ins Gesicht. Zwar nicht, wer's ihr gesagt hat. Aber die ganze Wahrheit muß er hören. Und auch, daß er um sie nur aus dem gleichen Grund ewarb. Nein, dafür halte sie sich doch zu schade. Des Unglücks in der Ehe habe sie genug.

Da flucht er zwar aus vollem Halse, schimpf alle Klatschtanten und Weiberröcke aus, die sich um anderer Leute Sachen kümmern. Doch ist er Mann genug, nicht erst zu leugnen und zu streiten, dreht sich herum und schlägt den Hund, der seine Schnauze an ihn drückt, erbost und wütend über Kopf und Ohren. Mit langen Schritten geht er aus der Tür, pfeift sich ein freches Lied, nimmt sich den Teufel was die Sache schwer zu Herzen.

Frau Agnes atmet erleichtert auf. Gott sei gedankt, das ist noch leidlich abgelaufen!

Doch bleiben ihre neuerweckten Wünsche nach dem Glück, nach Freude, Lust und Liebe, die große Sehnsucht nach dem freien, frohen Leben...

Radio.

Mittwoch, den 2. Oktober.

Warschau. Welle 1411: 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Konzert, 20.15 Programm zu Ehren Kasimir Pulaskis, 22.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.20 Schallplattenmusik, 18.00 Nachmitagskonzert, 2030 Konzert, 21.30 Literarischer Vortrag, 23.00 Briefkasten.

Krakau. Welle 313: 18.00 Nachmittagskonzert, 20.30 Abendkonzert, 22.45 Konzert.

Breslau. Welle 253: 16.30 Serenade, 18.15 Musikfunk, 18.40 Stunde der Technik, 19.05 Abendsingen, 20.05 Blick in die Zeit, 20.30 Neue Unterhaltungsmusik.

Berlin: Weell 418: 17.00 Teemusik, 17.45 „Vor wichtigene Entscheidungn im deutschen Fußballsport,“ 18.10 Persönliche Erinnerungen an Hans Thoma, 18.40 Man flüstert nicht nur in Amerika, 20.00 „Odysseus“, Szenen aus der Odysse, Dichtungen von W. P. Graff. Für Solostimmen, Chor und Orchester von Max Bruch. 22.30 Fröhliche Unterhaltung.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Ein Stündchen für Kinder, 17.30 Deutsche Sendung, 19.05 Unterhaltungsabend der Ruda Jurist, 21.00 Konzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.